



Mit Verlaub,
Digga

Jugendsprache für
die feine Gesellschaft

Ehre,
wallah.

FW
Respekt!

CHARLOTTE DIE ERLESENE






Habt meinen Dank

Sollte dieses Buch Euch ein Lächeln, ein Schmunzeln oder gar ein neues Verständnis für die Jugendzunge entlockt haben, so hinterlasst mir gern eine Bewertung dort, wo Ihr es erworben habt. Damit erweist Ihr meiner Arbeit einen trefflichen Dienst und geleitet dieses Werk zu weiteren geneigten Lesern. Eine kleine Geste für Euch, doch ein wertvoller Beistand für diese Schrift.

Noch ein Hinweis zur Sprachlage

Jugendsprache ist ein flüchtiges Wesen: heute auf jedem Munde, morgen bereits in den hinteren Gemächern der Peinlichkeit verschwunden. Dieses Werk wurde aus erwachsener Perspektive verfasst und versteht sich als humorvolle Übersetzung in die feine Gesellschaft, nicht als verbindliches Wörterbuch der Jugend.





Für all jene, die den Verfall der Sprache beklagen,
und für jene, die ihn fröhlich vorantreiben.
Möget Ihr einander endlich verstehen.



Vorwort der Verfasserin

Werte Leserschaft,

tretet näher und lasset Euch von einer Entdeckung berichten, die mein Herz ebenso sehr erheitert wie meinen Verstand herausgefordert hat! Mein Name ist Charlotte die Erlesene und ich habe mich einer Aufgabe verschrieben, die manch einer für unmöglich halten mag: Ich habe die Sprache der Jugend zum Tanzen gebracht.

Wir alle kennen jene Momente, in denen uns Worte wie „Bussin“ oder „Slay“ um die Ohren fliegen wie bunte Konfetti auf einem Jahrmarkt. Man steht daneben, man staunt und man fragt sich, ob man diese rohe Energie nicht in ein Gewand hüllen könnte, das eines Schlosses würdig wäre. In diesem Buche habe ich das Vergnügen, Euch das Ergebnis meiner Bemühungen zu präsentieren und den flüchtigen Zauber der Moderne mit der Pracht der Aristokratie zu vermählen.

Es ist ein Spiel mit dem Kontrast, ein Fest der Formulierungen und eine Quelle unerschöpflicher Heiterkeit für Eure gemütlichen Stunden. Ich habe den Pöbelklang der Jugend genommen und ihn in Samt und Seide gehüllt, auf dass Ihr beim Lesen ebenso viel Vergnügen empfindet, wie ich beim Studium dieser sonderbaren neuen Welt. Genießt die Reise, lachtet herzlich und lasset Euch von der Eleganz des Unmöglichen verzaubern!

In aufrichtiger Zuneigung,

Charlotte die Erlesene

Wie dieses Werk zu nutzen sei

Damit Ihr den größtmöglichen Nutzen aus diesem Kompendium ziehet, gestattet mir einige kurze Erläuterungen zu seiner Handhabung.

Auf jeder Seite findet Ihr ein Trio von Ausdrücken des jungen Volkes, die ich für Euch in das Gewand der feinen Gesellschaft gehüllt habe. Der jeweilige Jugendausdruck steht dabei stets in fetten Lettern obenan, gefolgt von meiner aristokratischen Übersetzung, die den wahren Kern der Aussage in angemessener Würde offenbart.

Lest diese Zeilen mit Bedacht und lasset die Worte auf der Zunge zergehen, als handele es sich um einen edlen Wein aus fürstlichen Kellern. Jedes Kapitel beleuchtet dabei einen eigenen, höchst eigentümlichen Bereich des jugendlichen Daseins und bereitet den Boden für die sprachlichen Kostbarkeiten. Am Ende eines jeden Kapitels erwartet Euch schließlich die Krönung: der ausführliche alltägliche Briefwechsel, in dem Ihr den Kontrast der Welten in seiner vollen Pracht bewundern könnt.

Nach den zwölf Kapiteln folgt schließlich eine kleine Prüfung, bei der Ihr zeigen könnt, ob Ihr die Sprache der Jugend nur mit vornehmer Fassung ertragen oder tatsächlich begriffen habt. Solltet Ihr einen ganz bestimmten Ausdruck suchen, so werfet einen Blick in das alphabetische Register am Ende dieses Buches. Dort sind alle Begriffe fein säuberlich aufgelistet, auf dass Ihr sie jederzeit geschwind wiederfinden möget.

Es steht Euch frei, dieses Buch von Anbeginn bis zum Ende zu studieren oder einfach blindlings eine Seite aufzuschlagen. In jedem Falle wünsche ich Euch eine kurzweilige Lektüre.

Inhalt

I. DIGGA? – DIE ARTIKULATION DES PÖBELS.....	8
Vom rüden Stammeln der Jugend	
II. CRINGE? – DIE SCHMACH DES SOZIALEN FALLES.....	20
Vom schwindenden Glanze der Aura	
III. GG? – DER VIRTUELLE KAMPF.....	30
Von hitzigen Schlachten der Pixelwelt	
IV. RIZZ? – DAS UNGESCHICKTE WERBEN.....	40
Vom kläglichen Schmachten um Gunst	
V. SNITCH? – DIE INTRIGEN DES GESINDES.....	52
Von falschen Zungen im engsten Kreise	
VI. BRAINROT? – DER TAND DES ZAUBERSPIEGELS.....	64
Vom digitalen Lärm der Wunderwelt	
VII. FLEX? – DAS EITLE PRUNKEN MIT MAMMON.....	76
Vom Vorzeigen prall gefüllter Beutel	
VIII. GRIND? – DAS JOCH DER FRONARBEIT.....	86
Vom Leiden an der täglichen Pflicht	
IX. DRIP? – DIE METAMORPHOSE DES GEWANDES.....	96
Vom neuen Glanze der Erscheinung	
X. OPFER? – DAS BREVIER DER BELEIDIGUNGEN.....	106
Vom verbalen Degenstoße gegen Wichte	
XI. WILD? – DER JUBEL DES GEMEINEN VOLKES.....	116
Vom ekstatischen Lobpreis des Genusses	
XII. GHOSTING? – DAS VERSCHWINDEN IM NEBEL.....	128
Vom feigen Abbruche jeglicher Kunde	
PRÜFUNG.....	138
EPILOG.....	148
ALPHABETISCHES REGISTER.....	149

Kapitel I



Digga? - Die Artikulation des Pöbels

— ♦ —

Digga • Wallah • Brudi • Safe • bodenlos • Ich küss' dein Herz • No Cap • Mach kein Auge • lost • sus • Low Key • No Lie • Wer hat gefragt? • real • Gönn dir • Ohio • goofy • Yapping • Roman Empire • mid • lock • checkst du? • das crazy • Rede

Vom rüden Stammeln der Jugend

Man mag mich der Überheblichkeit bezichtigen, doch ich kann nicht umhin, die sprachlichen Ergüsse der heutigen Jugend mit einer gewissen Fassungslosigkeit zu betrachten. Neulich erst, als ich bei meinem Konditor auf ein Tablett frischer Macarons wartete, drang ein gutturales „Digga“ an mein Ohr, das so tief aus der Kehle eines Jünglings kam, dass ich kurzzeitig um die Statik des Gebäudes bangte. Es scheint, als sei dieses Wort der Universalschlüssel für jede Tür der Konversation geworden, und ich gestehe Ihnen unter uns, dass ich noch immer nach dem passenden Schloss suche.

Besonders amüsanzt dünkt mich dieses „Wallah“, das mit einer Inbrunst vorgetragen wird, als stünde das Schicksal ganzer Königreiche auf dem Spiel. Dabei ging es in besagtem Moment lediglich um die Frage, ob die Füllung der Teigtasche ausreichend temperiert sei oder ob man sich beim ersten Bissen den Gaumen verbrenne. Ich musste mich wahrlich an meinem Fächer festhalten, um nicht in unziemliches Gelächter auszubrechen. Es ist diese charmante Diskrepanz zwischen dem heiligen Eid und der profanen Wurstsemmel, die mich dazu bewog, dieses Brevier überhaupt zu beginnen.

Die Jugend scheint eine eigene Grammatik zu pflegen, deren Simplität an die frühen Stadien der menschlichen Kommunikation erinnert. Mein Bestreben ist es daher, Licht in dieses rüde Stammeln zu bringen und die Essenz dieser kargen Ausdrucksweise in die erhabene Form zu überführen, die ihr gebührt. Mögen meine Ausführungen Sie zu einem wohlwollenden Schmunzeln verleiten und uns gemeinsam über die sprachliche Belanglosigkeit triumphieren lassen. Denn wer, wenn nicht wir, sollte sich diesen kleinen Luxus der Erhabenheit gönnen?

„DIGGA, WAS LABERST DU?“

Welch wirres Geplapper entströmt Eurem Munde, mein werter Herr, dass selbst die Vernunft den Fächer sinken lässt. Eure Worte treten zahlreich auf, doch ihr Sinn bleibt daheim und schämt sich offenbar, mit ihnen gesehen zu werden. Präzisiert Euer Anliegen, ehe die Gesellschaft glaubt, Ihr hättet bloß Luft in Gewand und Haltung gekleidet.



"WALLAH, ICH SCHWÖRE AUF ALLES."

Ich rufe den Allmächtigen und die unantastbare Ehre meiner Ahnen zum Zeugen an, dass kein Wort der Flunkerei meine Lippen verlassen hat. Möge mein Name in ewige Schande fallen und mein Wappen zerbersten, sollte ich Euch in diesem Augenblick täuschen. Mein Eid steht fest wie die Mauern einer alten Festung, unerschütterlich und rein.



"BRUDI, LASS MACHEN."

Mein wackerer Gefährte, genug des müßigen Zauderns. Die Stunde verlangt nicht nach Reden, sondern nach Tat, und wir stehen hier herum wie zwei Edelmänner, die den Schlüssel zum eigenen Mut verlegt haben. Lasst uns dieses Unterfangen ergreifen, ehe der Eifer einschläft und der Augenblick beleidigt von dannen zieht.

"SAFE, BIN DABEI."

Euer Ansinnen findet meine ungeteilte Zustimmung und Ihr könnet Euch meiner Gefolgschaft so gewiss sein wie des Sonnenaufgangs am Horizont. Ich werde an Eurer Seite stehen, obschon das Vorhaben vermutlich mehr Lärm als Ruhm gebiert. Gleichwohl will ich nicht fehlen, denn wer seine Freunde allein ins Unheil ziehen lässt, besitzt weder Treue noch Anstand.



"DAS IST BODENLOS."

Man werfe einen Stein in diesen Abgrund der Unverschämtheit und höre ihn niemals fallen. Man rufe hinein und keine Antwort hallt zurück. Der Schreiber hat die Feder hingeworfen und der Anstand das Gemach verlassen. Ich stehe hier, den Mund offen wie ein Karpfen und finde keinen Boden unter meinen Füßen.



"ICH KÜSS DEIN HERZ."

Eure Großmut rührt mein Innerstes zu Tränen und ich weiß kaum, wohin mit so viel Dankbarkeit, ohne damit den ganzen Salon zu überfluten. Möge das Schicksal Euch mit jener Milde begegnen, die Ihr mir so hold erwiesen habt. Fürwahr, mein Herz verneigt sich vor Euch, und wäre es aus Samt, es legte sich Euch ehrfürchtig zu Füßen.

"NO CAP, DAS WAR WILD."

Ich versichere Euch bei meiner Ehre und ohne jeden Schatten des Zweifels: Die Ereignisse haben sich in einer Weise zugetragen, die jeder Beschreibung spottet. Es war ein Schauspiel von solch ungestümer Natur, dass selbst die erfahrensten Chronisten Mühe hätten, diese rohe Energie in Worte zu fassen. Wahrlich, ein Moment von beispielloser Intensität!



"MACH KEIN AUGE."

Ich ersuche Euch, den giftigen Blick des Neides von meinem bescheidenen Glück abzuwenden, auf dass die Harmonie unserer Begegnung nicht getrübt werde. Es geziemt einer edlen Seele, sich am Wohlergehen des Nächsten zu erfreuen, anstatt mit missgünstigem Auge nach Fehlern zu suchen. Lasset uns den Frieden wahren und die Missgunst den niederen Ständen überlassen.



"ICH BIN KOMPLETT LOST."

Mein Geist irrt umher wie ein einsamer Wanderer im tiefsten Nebel, der weder Stern noch Kompass zur Orientierung findet. Die Verwirrung hat mich in ihre kalten Fesseln geschlagen, und ich vermag den Pfad der Logik in diesem Labyrinth der Gedanken nicht mehr zu erkennen. Ich befinde mich in einem Zustand vollkommener Ratlosigkeit, der nach Erleuchtung dürstet.

"DU BIST EXTREM SUS."

Euer Gebaren weckt in mir ein tiefes Misstrauen, das ich kaum in Worte zu fassen vermag, da ein Schatten der Unaufrichtigkeit über Euren Worten liegt. Es scheint, als führten Ihr Böses im Schilde oder verbärget eine Wahrheit, die das Licht des Tages scheut. Ich werde Euch fortan mit jener Wachsamkeit begegnen, die man einem potenziellen Widersacher schuldet.



"LOWKEY WAR DAS PEINLICH."

Dies war nicht von jener krachenden Schande, bei der der Hof die Fensterläden schließt, sondern von der leisen, kriechenden Sorte. Man spürt die Peinlichkeit wie Zugluft unter einer Tür: nicht laut genug für einen Skandal, doch unangenehm genug, um die Haltung zu straffen und innerlich nach einem Ausgang zu suchen.



"NO LIE, DAS WAR STARK."

Ich spreche hier ohne Ziererei, ohne höfische Schleife und ohne jenes kleine Polster aus Lüge, mit dem schwache Charaktere ihre Urteile ausstopfen. Es war stark. Nicht aus Mitleid, nicht aus Höflichkeit, sondern tatsächlich. Die Wahrheit steht da, sauber gekämmt, und lässt sich diesmal nicht in den Keller schicken.

"WER HAT GEFRAGT?"

Verzeiht, doch wer von Rang und Namen hat diese Ausführung erbeten? Eure Worte sind in den Raum getreten wie ein ungebetener Gast mit schmutzigen Stiefeln, und niemand am Tische erhob sich zu ihrem Empfang. Sprecht weiter, wenn Ihr müsst, doch wundert Euch nicht, wenn selbst die Kerzen vor Langeweile niederbrennen.



"DAS IST SO REAL."

Diese Worte treffen den Kern der Sache mit solcher Genauigkeit, dass selbst die Wahrheit für einen Augenblick ehrfürchtig innehält. Was Ihr ausspricht, ist kein loses Gerede, sondern ein Spiegel meines eigenen Empfindens, klarer, als mir lieb sein dürfte. Hier ward kundgetan, was längst in stiller Kammer meines Herzens gährte.



"GÖNN DIR EINFACH."

Seid nicht so knauserig mit Euch selbst, mein Freund, und labt Euch an den Freuden, die das Leben in seiner unendlichen Güte für Euch bereithält. Es ist ein Gebot der Lebenskunst, die süßen Früchte des Daseins zu genießen, wann immer sie sich einem darbieten. Lasset den Geiz beiseite und schwelget in jenem Luxus, der Eurem Stande so trefflich zu Gesicht steht.

"DAS IST SO OHIO."

Wir befinden uns hier an einem Ort, der zum Sinnbild des Absurden geworden ist und als Maßstab für alles Unbegreifliche in dieser Welt dienen mag. Es ist eine Szenerie von solch bizarrer Natur, dass man fast glauben könnte, die Gesetze der Logik hätten hier ihre Gültigkeit verloren. Wahrlich, ein Schauspiel, das selbst den weitgereistesten Aristokraten in Staunen versetzt.



"ER IST VOLL GOOFY."

Ein Narr, der durch sein törichtes Gebaren die Gesellschaft erheitert, ohne sich der Komik seiner eigenen Erscheinung auch nur im Geringsten bewusst zu sein. Sein Betragen ist von einer solch drolligen Unbeholfenheit geprägt, dass man ihm trotz aller Etikette ein Schmunzeln nicht verwehren kann. Ein Schelm, der die Welt mit seiner Arglosigkeit ein wenig bunter macht.



"HÖR AUF MIT DEM YAPPING."

Ich ersuche Euch, Euren unablässigen Wortschwall einzustellen, ehe mein Geist sich aus bloßer Not der Besinnung entzieht. Die Stille wäre in diesem Augenblick ein weit würdigerer Gast als jenes ziellose Geschwätz, das aus Eurem Munde quillt und weder Maß noch Nutzen erkennen lässt. Gewährt dem Schweigen Einlass, bevor selbst die Geduld den Saal verlässt.

"DAS IST MEIN ROMAN EMPIRE."

Dies ist jenes Gedankengebilde, das meinen Geist mit einer Beharrlichkeit belagert, als hinge das Schicksal ganzer Reiche daran. Es zieht sich nicht zurück, es weicht nicht und es lässt mir keine friedliche Stunde. Sooft ich es zu Grabe tragen will, erhebt es sich abermals, schreitet durch die Gemächer meines Verstandes und verlangt Audienz, als stünde ihm dort ein Thron zu.



"DAS IST ECHT MID."

Dieses Werk ist von so dürftiger Güte, dass selbst der Spott nur müde mit den Schultern zuckt. Es ist nicht elend genug, um Empörung zu verdienen, und nicht gelungen genug, um Lob zu erheischen. Es steht da wie ein halbherzig geschmückter Festsaal: gewiss vorhanden, doch von solch trauriger Blässe, dass man lieber im Flur verweilt.“



"ER IST AUF LOCK."

Er fackelt nicht lange mit eitlen Versprechungen, sondern schreitet mit jener Entschlossenheit zur Tat, ie den Zaudernden beinahe als Affront erscheinen muss. Sein Wirken trägt eine Tatkraft in sich, vor der Hindernisse wie Spreu im Winde weichen. In diesen wankelmütigen Zeiten ist ein solcher Mensch ein seltener Anblick: fest im Schritt, klar im Willen und schwerlich aufzuhalten.